



ÖSTERREICHISCHER NATURSCHUTZBUND

ÖNB-KURIER

LANDESGRUPPE SALZBURG

A-5020 Salzburg · Arenbergstraße 10 · Tel. 0662/74371

Folge 3/1987



KURATORIUM
RETTET
D E N
WALD

1080 WIEN
ALSERSTR. 37/16
TEL. 0222/435939

Der WALD sitzt auf Nadeln

Waldhilfe-Gewinnkarten à öS 25,— können Sie direkt bei uns bestellen (ÖNB, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662/74 3 71), sie sind aber auch in Trafiken, Banken, Bahn- und Postschaltern erhältlich.

Der Einsatz lohnt sich: der Erlös kommt zur Gänze dem Wald zugute und Sie haben dabei die Chance, **Preise im Wert von 4 Millionen Schilling zu gewinnen.**

Die Aktion läuft noch bis Ende Oktober 1987!

Der WALD braucht Ihre HILFE

P.b.b.
Erscheinungsort Salzburg
Verlagspostamt 5020 Salzburg

Absender: Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Landesgruppe Salzburg des Österr. Naturschutzbundes; Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Hannes Augustin; alle Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg.
Hersteller: Offsetdruck Bubnik, 5323 Ebenau 25.

Liebe Mitglieder und Freunde:

Auch den Sommer über haben wir vielfältige Natur-
schutzaktivitäten gesetzt (Begutachtung von wert-
vollen Biotopen, Gründung der Arbeitsgemeinschaft
Lebensraum Salzach, Treffen mit bayerischen Or-
ganisationen zum Thema Schilfite, naturkundliche
Wanderungen und Kurse, Unterstützung von Aktio-
nen gegen Atomenergie, Aktivitäten gegen Motor-
sportveranstaltungen u.v.a.). Lesen Sie mehr da-
rüber in dieser Ausgabe des ÖNB-Kurier. Schreiben
Sie uns durchaus Ihre Meinung, wenn Ihnen etwas
mißfällt/gefällt. Wir werden dies nach Möglichkeit
veröffentlichen.

**Außerdem haben wir noch eine erfreuliche Nach-
richt für Sie:** Ab sofort gibt es für **Mitglieder des
ÖNB eine 15%ige Ermäßigung beim Besuch der
Liechtensteinklamm** (Gemeinde St. Johann/Pg.)
gegen Vorlage eines gültigen Mitgliedsausweises
(= Zahlscheinabschnitt).

Dankschreiben an Naturschutzbund Salzburg

Ich möchte mich recht herzlich für Ihr Bemühen bedan-
ken betreffend der Parzelle Sulzau 421. Dank Ihres Ein-
satzes bei den Österr. Bundesforsten (Forstverwaltung
Mühlbach) haben Sie erreicht, daß diese Parzelle nicht
verkauft wird.

Damit haben Sie eine natürliche Au und Weidefläche
erhalten und verhindert, daß man Stacheldrahtzäune
bis an den Wegrand zäunt.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Hans Gartner
Neukirchen a. Groß- Venediger

Anmerkung der Redaktion:

Wir danken den Österreichischen Bundesforsten für
diese umsichtige, im Sinne der Erhaltung unserer Natur-
und Kulturlandschaft gelegene Entscheidung.

Offenlegung laut Mediengesetz:

Der ÖNB-Kurier ist eine konfessions- und parteiunge-
bundene Zeitschrift, die seitens des Österreichischen Natur-
schutzbundes, Landesgruppe Salzburg herausgegeben wird.
Redaktionelles Ziel und Anliegen: Alle Fragen des Natur- und
Umweltschutzes.

Gedruckt ohne Unterstützung der Österreichischen
Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz.



Herzlichen Glückwunsch

Wir gratulieren dem Präsidenten des Österrei-
chischen Naturschutzbundes und langjährigen Vor-
sitzenden unserer Landesgruppe Salzburg, Prof.
Dr. EBERHARD STÜBER, recht herzlich zum 60.
Geburtstag. Möge er noch lange am Ruder bleiben!



Termin (bitte vormerken):

NATURSCHUTZKURS, 4. – 6. Dezember 87,
Heffterhof, Maria-Cebotaristraße

Interessante Vorträge und Diskussionen zu zahlreichen
Umweltthemen.



*Weil's
besser
schmeckt
und die
Umwelt
schont!*

REDAKTION: Hannes Augustin

Fotos:

Augustin (1), Fürböck (2), Kretschmer (2), ÖNB-Archiv (1).

Flugblätter werden als Dokumente in den ÖNB-Kurier auf-
genommen. Sollten sie eigene Impressi tragen, verlieren diese
ihre Gültigkeit. Es gilt lediglich das Impressum des ÖNB-
Kuriere.

BUND fordert erneut Tempolimit

Mit der vor wenigen Tagen vorgestellten Unfallbilanz für das vergangene Jahr zeigt sich in erschreckender Weise, daß sich die günstigen Erwartungen des Verkehrsministeriums nicht erfüllt haben. Statt der erhofften Abnahme kam es zu einer deutlichen Zunahme der in Baden-Württemberg im Straßenverkehr Getöteten um 9%, auf den Autobahnen sogar um über 20%. Auch der Anteil der »Raser«, die auf den Autobahnen schneller als 130 km/h fahren, stieg um 20% an. Aus diesen Gründen fordert der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) erneut ein Tempolimit von 100 km/h auf Autobahnen und von 80 km/h auf Bundes- und Landesstraßen.

Unterstützt wird die Forderung des BUND auch durch vorliegende neue Untersuchungen, die eindeutig den Zusammenhang zwischen einem Tempolimit und einer geringeren Unfallgefährdung belegen. So kommt die Bundesanstalt für Straßenwesen in ihrer Begleituntersuchung zum Großversuch Tempo 100 zu dem Ergebnis, daß mit Tempo 100 auf den Autobahnen die derzeitigen Unfallzahlen um 17% gesenkt werden. Gemeinsam mit Tempo 80 auf Landesstraßen könnten jährlich 1200 Menschen gerettet werden. Erfahrungen mit Geschwindigkeitsbeschränkungen auf Autobahnen in Hessen und Nordrhein-Westfalen wiesen in die gleiche Richtung.

Der BUND fordert deshalb ein schnelles Handeln, denn: jeder Tote auf den Straßen ist ein Toter zuviel.

BUND



DER BUNDESMINISTER
FÜR UMWELT, JUGEND UND FAMILIE
DR. MARILIES FLEMMING

101 WIEN, DEN 8. Mai 1987
RADETZKYSTRASSE 2
TELEFON (0222) 75 24 88

Z1. I-130.078/1-2/87

Sehr geehrte Damen und Herren!

Besten Dank für den von Ihnen übermittelten "Offenen Brief" vom 13. April 1987, in dem Sie für die rasche Einführung eines Tempolimits von 80/100 km/h eintreten.

Die Problematik der Umweltbelastung hat in letzter Zeit mehr und mehr an Bedeutung zugenommen. Die Eingriffe der Menschen in den Haushalt der Natur haben heute bereits Ausmaße erreicht, die das gesamte Ökosystem an die Grenze seiner Belastbarkeit gebracht haben.

Es ist daher unbedingt erforderlich, alles zu unternehmen, um den zahlreichen Bedrohungen unserer Umwelt ehestmöglich Einhalt zu gebieten.

Ich werde mich jedenfalls auch weiterhin für die Einführung eines Tempolimits von 80/100 km/h einsetzen und danke Ihnen für Ihre wertvolle Mitarbeit auf diesem Gebiet.

Mit freundlichen Grüßen

An den
österreichischen
Naturschutzbund
Landesgruppe Salzburg
Haus der Natur

Arenbergstraße 10
5020 Salzburg

Presseaussendung

Nicht kapiert – Wald kriecht! (Tempo 80/100 – sofort!)

Der Österreichische Naturschutzbund hat zu Ostern dieses Jahres einen Offenen Brief an diverse Spitzenpolitiker des Landes und des Bundes gerichtet und darin folgendes einfache, aber drastische Denkbeispiel angeführt, das veranschaulichen sollte, daß möglichst alle Maßnahmen, die eine Verringerung der Schadstoffbelastung bewirken, durchgeführt werden müssen – auch wenn die Effekte der einzelnen Maßnahmen jeweils gering sein mögen. Das Denkbeispiel aus dem Buch »Katalysatoren für Nichtmotorisierte« (von Prof. Hermann Knoflacher) lautete:

Stellen Sie sich vor, Sie stehen in einem Faß. Ihre Füße sind an dessen Boden befestigt. Es wird Wasser in das Faß gefüllt, bis Ihnen das Wasser bis knapp unter die Nase reicht. Nun überlegen Sie, welche Auswirkungen ein paar Prozente mehr oder weniger Wasser, die in das Faß gefüllt werden, für Sie haben . . .

Nun, am 3. September 1987 teilt uns dazu das Bundeskanzleramt mit:

»Im Jahre 1985 wurde in Vorarlberg ein einjähriger Versuch »Tempo 100 auf der Rheintal-Autobahn« durchgeführt. Die Ergebnisse und Konsequenzen aus diesem Großversuch wurden anlässlich einer Enquete am 22. September 1986 vom Nationalrat eingehend diskutiert. Alle damals im Parlament vertretenen Fraktionen waren **einmütig der Meinung, daß die durch den Großversuch erreichten Umwelteffekte als sehr gering einzustufen sind und haben daher abgelehnt, eine Änderung des bestehenden Tempolimits zu beschließen.** Jedenfalls ist die Einführung von Katalysatorfahrzeugen eine weit wirksamere Maßnahme zur Reduktion der Schadstoffemissionen aus dem Verkehr als ein generelles Tempolimit von 100 km/h auf Autobahnen. . .«

Aus dieser Aussage müssen wir schließen, daß das Bundeskanzleramt das angeführte Denkbeispiel nicht kapiert – also: der Wald kriecht!

Hannes Augustin
Geschäftsführer

P.S.: Denkbeispiele lassen wir daher in Zukunft eher bleiben, wir beschränken uns lieber auf eindeutig erfaßbare Aktionen. In diesem Sinne wurde an der Autobahn zwischen Kasern und Salzburg-Nord (linkerseits, im sogenannten »Wallpach Wald«) ein großes Transparent mit der Aufschrift »TEMPO 80/100 FÜR WALD UND MENSCH« befestigt.

**KOMMENTAR: Die Jahre vergeh'n . . .
und nichts ist gescheh'n
Frau Bundesminister!**

**TEMPO 80/100
aber bitte mit Tempo!**

Österreicher und Bayern gemeinsam gegen Liftprojekt Unken/Heutal

Offener Brief an Politiker in Bayern und Salzburg

Die am Ende des Schreibens aufgelisteten Organisationen und Verbände haben sich kürzlich in Salzburg zu einer Besprechung weiterer Liftprojekte getroffen und möchten Ihnen ihre Sorge über die geplante Neuerschließung im Gebiet Unken/Heutal zur Kenntnis bringen.

Unseres Erachtens ist der Bereich Loferer Alm, Steinplatte, Winkelmoosalm und Heutal bereits mit 31 Liften mehr als erschlossen und weist nur noch zwei Ruhezonen auf, nämlich einerseits zwischen Dürrnbachhorn und Heutal und andererseits zwischen Loferer Alm und Steinplatte.

Genau in diesen Ruhezonen projiziert man nun weitere Neuerschließungen!

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns, nochmals den Grundsatzbeschluss der Salzburger Landesregierung, keine weiteren Neuerschließungen mehr zu genehmigen, in Erinnerung zu rufen und hoffen, daß daran unbeirrt festgehalten wird. Jede Ausnahme davon zöge einen »Rattenschwanz« neuer Genehmigungen nach sich und käme wohl einer endgültigen Opferung der alpinen Landschaft gleich. Zudem sollten doch auch die jüngsten Hochwasserkatastrophen und Vermurungen – wenngleich diese nicht unmittelbar durch Schiabfahrten verschuldet waren – genug Anlaß zum Innehalten bei neuen Projekten sein.

Aus aktuellem Anlaß – am 18. September 1987 ist eine Begehung des Gebietes, an der sowohl die Betreiber als auch die an einer Umweltverträglichkeitsprüfung arbeitenden Einzelgutachter, sowie Beamte der Salzburger Landesregierung und Vertreter der Landesumweltanwaltschaft teilnehmen werden – möchten wir unsere ablehnende Haltung zum Liftprojekt Unken/Heutal bekräftigen und zusammenfassend nochmals einige der **zu befürchtenden negativen Auswirkungen** anführen:

- **Beeinträchtigung der Schutzfunktion des Bergwaldes** (der Wald der auch auf österreichischer Seite den bayerischen Saalforsten gehört, ist von der bayerischen Staatsforstverwaltung großteils als Schutzwald ausgewiesen).
- **Gefährdung des Trinkwassers der Stadt Traunstein** (Trinkwassergebiet in der Laubau).
- Wegen der bestehenden **Lawinengefahr** (das Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung, Sektion Salzburg, und Gebietsbauleitung Mittel- und Unterpinzgau meldeten Bedenken wegen zweier großer La-

winentrassen aus dem Dürrnbachhorn – Wildalpenhornklamm und eines Steilbereiches am Hochgimpfing an) müßten permanente Lawinenverbauungen errichtet werden, die einerseits horrenden Kosten verursachen andererseits Natureingriffe darstellen würden.

- Der **Boden**, auch von Almwiesen, **würde mit Schubraupen umgekrempelt werden.**
- **Der Weideertrag der Hochalm**, einem für die Unkenner Bauern lebenswichtigen Weidegebiet **würde erheblich zurückgehen** und damit die Waldweidebelastung, welche bereits jetzt aus waldbaulicher Sicht problematisch ist, zunehmen.
- **Tierarten**, wie die im beanspruchten Gebiet bis heute überlebendigen Rauhußhühner (Auer-, Birk-, Hasel- und Schneehühner), wären wohl auch dort **vom Aussterben bedroht.**
- Die Schierschließung des Sonntagshorns würde zu einer **Abdrängung der Schitourenfahrer** in für den Schitourenlauf wesentlich sensiblere Gebiete führen.
- Diese **schitechnische Großerschließung** würde neben dem Bau von Liftanlagen und Pisten auch noch aufwendige Straßenaus- und Parkplatzbauten, **Neu- und Ausbauten** von Hotels, Gaststätten und Pensionen sowie aufwendige Abwasserentsorgungsanlagen nach sich ziehen.
- **Die Rentabilität erscheint fraglich.**
- Eine **Präcedenzwirkung** für weitere Planungen dieser Art ist **zu befürchten.**

Abschließend danken wir den bayerischen Politikern für ihre klaren Aussagen gegen besagte Liftprojekte und er-suchen die Salzburger Politiker sich aus den erwähnten Gründen ebenfalls gegen deren Verwirklichung auszusprechen.

Mit freundlichen Grüßen
für die unten angeführten Vereine
Dr. PETER BERNHAUPT

Berg- und Naturwacht Pinzgau Bund Naturschutz Bayern

Kreisgruppe Freilassing
Kreisgruppe Traunstein
Ortsgruppe Bayrisch Gmain
Bund Naturschutz Jugend

Chiemgauer Bergführerverein Deutscher Alpenverein

Berchtesgaden – Freilassing – Bad Reichenhall
Österreichischer Alpenverein, Sektion Salzburg
Österr. Naturschutzbund, Landesgruppe Salzburg
Österreichische Naturschutzjugend
Verband deutscher Berg- und Skiführer

Bayern gegen Liftprojekt

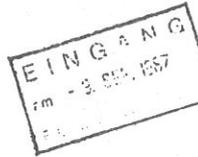
Alois Glück
Staatssekretär
im Bayerischen Staatsministerium
für Landesentwicklung und Umweltfragen

Rosenkavellerplatz 2
8000 München 81
☎ (089) 9214-2200

privat:
Hörzing 23
8221 Traunwalchen
☎ (08669) 6588

04.09.87
StR/1617/87

An die
Landesgruppe Salzburg
des österr. Naturschutzbundes
Herrn Dr. Peter Bernhaupt
Haus der Natur
Arenbergstraße 10
A-5020 Salzburg



Liftprojekte Unken/Heutal

Sehr geehrter Herr Dr. Bernhaupt,

für Ihr Schreiben vom 01.09.87, in dem Sie sich gegen eine weitere Erschließung im Bereich Unken/Heutal wenden, danke ich Ihnen. Wie Sie wissen, lehnt auch die Bayerische Staatsregierung diese Liftprojekte ab, vor allem wird die Bayerische Staatsforstverwaltung einer Rodung in den bayerischen Saalforsten nicht zustimmen. Diese Haltung ist auch durch den Bayerischen Ministerpräsidenten bereits mehrfach bekräftigt worden.

Ihren Bemühungen bei den österreichischen Behörden um die Bewahrung dieses Gebietes vor einer weiteren Erschließung wünsche ich Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

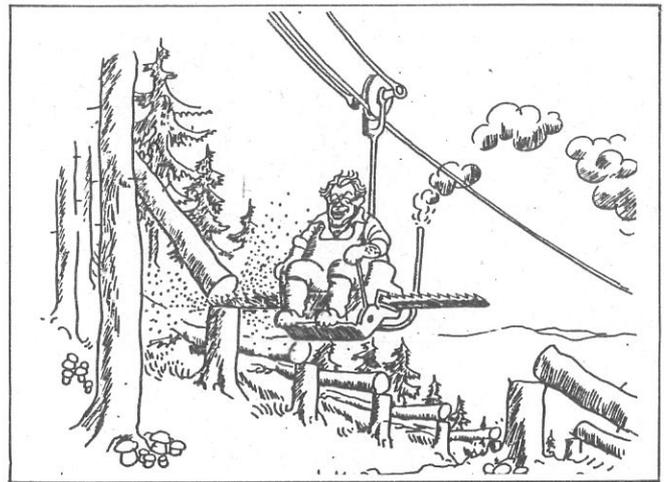
Der Pleitegeier

Durch Lifthanlagen ganz plem plem zerstört man bis nach Hinterglemm ein Tal von höchst besonderem Wert, Proteste wurden überhört.

Beschwichtiger – sie waren tätig und schwätzten von »Naturkosmetik«. Jetzt – wo es regnet – rinnt der Matsch. Bis Saalbach türmt sich hoch der Gatsch.

Ein Pleitegeier fliegt zum Horst, der irgendwo im wilden Forst. Die Landschaft ist total versaut. Das Unglück habt ihr selbst gebaut!!

H. Boese



PONGAU-RALLYE – Hoffen auf Absage

Das Thema »Unsinn des Motorsports« ist leider nach wie vor aktuell. Darum haben wir uns nun doch dazu entschlossen, Ihnen einen bereits etwas älteren Brief des Pfarramtes Großarl (vom 4. März 1987) an Herrn Landesrat Gasteiger nicht vorzuenthalten, gerade weil die Diskussion über »Pongau-Rallye – ja oder nein« jedes Jahr neu entflammt:

Sehr geehrter Herr Landesrat Dr. Gasteiger, mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, daß Sie die Durchführung der »Pongau-Rallye«, deren Route auch durch unseren Ort Großarl führen sollte, aus sicherheitstechnischen Argumenten nicht genehmigt haben. Wir begrüßen diese Ihre Entscheidung und danken Ihnen für Ihren Mut.

Für uns stellt sich neben den Gründen der Sicherheit auch noch die Frage, wieweit es vor allem auch pädagogisch sinnvoll sein sollte, einerseits alle Verkehrsteilnehmer – besonders auch die Kinder und Jugendlichen – zur Rücksicht und Vorsicht sowie zu einer ge-

mäßigten Fahrweise anzuhalten, andererseits aber durch solche waghalsige – und fragwürdige – Hochgeschwindigkeitsveranstaltungen zur Nachahmung von Raserei und Rücksichtslosigkeit zu animieren.

Weiters dürfen wir feststellen, daß in diesem Zusammenhang auch der Aspekt des Umweltschutzes nicht ausgeklammert werden sollte. Es widerspricht sich, einerseits in der Werbestrategie des Fremdenverkehrs für Erholung in der Natur zu plädieren, andererseits aber solche Veranstaltungen forcieren zu wollen.

Wir dürfen auch noch auf einen anderen Punkt aufmerksam machen: Während der Durchführung der Rallye wird das Ortsgebiet hermetisch abgeriegelt und auch für Fußgänger gesperrt. Auf diese Weise werden Leute abgehalten an Veranstaltungen teilzunehmen oder z.B. auch die Maiandacht in der Pfarrkirche zu besuchen. In letzterem Fall dürfen wir konkret einfach Beschwerden an die Verantwortlichen weiterleiten.

Wir hoffen sehr, daß es bei dieser Absage für die »Pongaurallye« bleibt und daß Veranstaltungen dieser fragwürdigen Qualität nicht in vermehrtem Maß forciert werden.

Franz Königsberger, Pfarrer
Gottfried Laireiter, Diakon

Offener Brief an Univ. Prof. Dr. Bruckmann, Abgeordneter zum Nationalrat

Weiterer Ausbau der Wasserkräfte zur Gewinnung von elektrischer Energie

Als die Elektrizitätswirtschaft vor Jahren dem ganz unschuldig in den Entscheidungsprozeß hineingestoßenen Wahlbürger die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf schmackhaft machen wollte, war eines der Hauptargumente die Behauptung, daß es kaum mehr ausbauwürdige Wasserkräfte gebe und man daher die Atomkraft nützen müsse.

Nach dem Scheitern von Zwentendorf entdeckte man im Handelsministerium und bei der E-Wirtschaft plötzlich die Wasserkräfte wieder. Diese seien, wie dem Energiebericht 1984 und Inseratenkampagne der E-Wirtschaft zu entnehmen war, erst zu 55% bzw. 60% ausgebaut und der Totalausbau (in E-wirtschaftlichen Zeitungsinseraten zum »optimalen Ausbau« verniedlicht) sei das Gebot der Stunde um mit »sauberer« heimischer Energie den Import von fossilen Energieträgern zu substituieren.

Nun ist jedem von uns bekannt in welchem Ausmaß unsere heimischen Flüsse, Bäche und Gebirgslandschaften bereits zur Energienutzung verbaut sind. Geht man weiters davon aus, daß die bereits existierenden Kraftwerke in der Regel an den hierfür wirtschaftlichsten Standorten errichtet wurden, also dort, wo mit dem relativ geringsten Bauaufwand die größtmögliche Energieausbeute zu erzielen war, so kann man sich nur mehr mit Schauern vorstellen, welches unvorstellbare Ausmaß an technischen Eingriffen, an Natur- und Landschaftszerstörung erforderlich wäre, um aus unseren Gewässern nochmals die annähernd gleichgroße Menge an elektrischer Energie herauszupressen.

Ich hatte gemeinsam mit einigen Freunden vor längerem an den Handelsminister und dann an den Bundeskanzler geschrieben mit der Bitte, uns doch die konkrete Liste der Kraftwerksprojekte, welche uns von einer nur 55 prozentigen (60 prozentigen) zu einer totalen-optimalen Nutzung der Wasserkräfte führen würde, zu senden. Leider ohne Erfolg.

Nach meiner Überzeugung ist der weitere Ausbau der Wasserkräfte weder ökonomisch noch ökologisch vertretbar und die sauberen, umweltfreundlichen Energiereserven liegen ganz woanders.

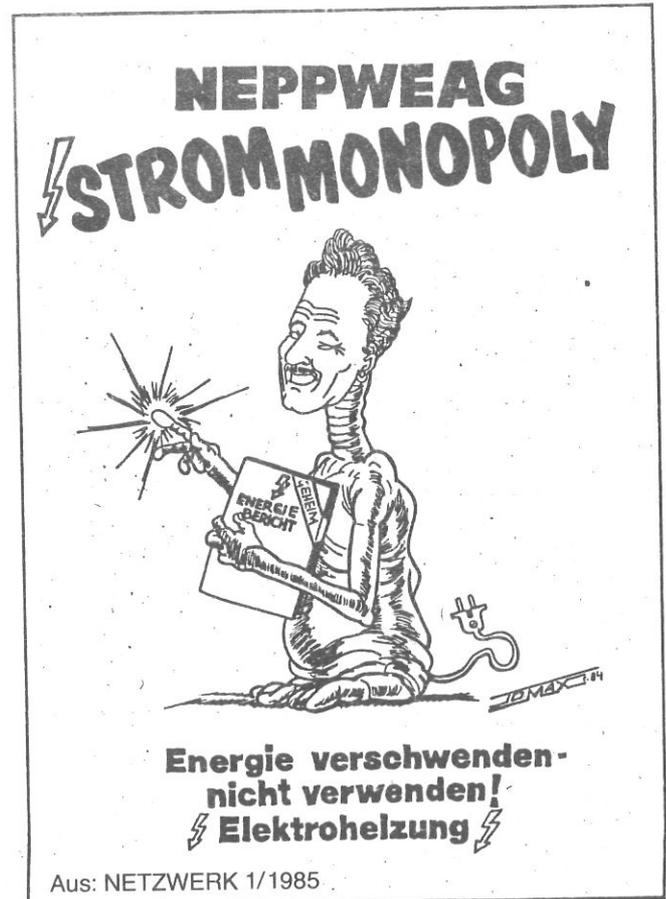
Ich habe anhand von Zahlenangaben aus dem Energiebericht 1984 überschlägig ausgerechnet, in welchem Ausmaß unsere Wasserkräfte ausgebaut werden müßten, um nur 30% der für Raumheizung und Warmwasserbereitung eingesetzten fossilen Energieträger durch elektrische Energie zu substituieren. Das Ergebnis war, daß hiezu die Energiegewinnung aus Wasserkraften um 160 % vermehrt werden müßte. Also etwas das ganz unmöglich zu erreichen wäre. Dieser Wert ergibt sich aus den zeitlichen Verschiebungen: Während in den vier Wintermonaten (Nov., Dez., Jän., Feb.) etwa 75 % der Heizenergie benötigt werden, liefern die Wasserkraftwerke in diesen Zeiten nur etwa 23 % ihrer Jahresenergiemenge.

Nun war meine Rechnung stark vereinfacht und eine genaue Durchrechnung (zu welcher mir das Zahlenmaterial und Zeit fehlten), sowie der Einsatz von Wärmepumpen, »bivalenten Heizsystemen«, etc. würde das Ergebnis ein gutes Stück verbessern. Eines kann aber mit Sicherheit gesagt werden: Der

von der E-Wirtschaft propagierte Totalausbau der Wasserkräfte, mit all der damit verbundenen Natur- und Landschaftszerstörung, wäre nicht in der Lage auch nur 30% der für Heizung und Wasserbereitung eingesetzten fossilen Brennstoffe zu ersetzen. Sehr leicht könnte jedoch ein Einsparungseffekt dieser Größenordnung erzielt werden, durch ein Bündel von sanften und zugleich intelligenten Maßnahmen:

- Bessere Gebäudeisolierung
- Verbesserte Heizungsanlagen, verbesserte Regelung
- Sparsamerer Umgang mit Raumwärme und Warmwasser
- Nutzung der Abwärme von Großkraftwerken für Fernheizung. (Mit der durch das Kraftwerk Dürrrohr in die Donau geleiteten Energiemenge ließen sich gut 200.000 Haushalte (= 600.000 Menschen) mit Fernwärme versorgen.)
- Bau standortgünstiger, kleiner und mittlerer Heizkraftwerke
- Nutzung der Prozeßabwärme aus der Industrie

Nicht nur wäre durch diese Maßnahmen eine 30 bis 40 %-ige Einsparung der für Raumheizung eingesetzten fossilen Energieträger möglich, (was der Totalausbau der Wasserkräfte niemals schaffen würde) es gingen hievon positive, vielseitige Beschäftigungsimpulse aus und vor allem würde unsere geschundene Natur nicht nochmals einer gewaltigen Welle von Eingriffen und Zerstörungen ausgesetzt. Ja, ich bin überzeugt, daß selbst nach rein betriebswirtschaftlichen Kriterien die genannten Maßnahmen dem Totalausbau der Wasserkräfte vorzuziehen wären.



Nun wird aber Energiepolitik in diesem Lande von der E-Wirtschaft gemacht und deren eindimensionale Strategie ist es, die Nachfrage nach elektrischer Energie mit allen Mitteln hochzutreiben und dann die Bedarfserhöhung durch den Bau neuer Kraftwerke zu decken. Weder ökologische noch volkswirtschaftliche Überlegungen können nach meiner Ansicht

die Zielsetzungen dieser Monopolstrategen ändern. Ich möchte daher folgende Forderungen aufstellen:

Die Bundesregierung beauftrage eine internationale Unternehmensberatungsfirma, sowie ein international anerkanntes Ökologieinstitut mit einer Studie über unsere Elektrizitätswirtschaft.

Hiebei wäre zu prüfen:

- Die Marktstrategie und die Ausbauprogramme der E-Wirtschaft auf ihre ökonomische und ökologische Sinnhaftigkeit.
- Die Möglichkeiten, die Energiepolitik aus der Machtsphäre der E-Wirtschaft und der ihr zugetanen Ministerialbürokratie im Handelsministerium herauszulösen und in einen kompetenteren, umfassenderen politischen Rahmen zu stellen.
- Allgemeine unternehmerische Belange wie:
 - Organisatorische Struktur der E-Wirtschaft gesamt, bzw. der einzelnen EVU's;
 - Qualifikation der Führungskräfte;
 - Ausgewogenheit von Qualifikation, Leistung und Verantwortung zur Entlohnung, im Vergleich zu anderen Bereichen der österr. Wirtschaft;
 - Tarifpolitik (Tarifgerechtigkeit) usw.

Ich bitte Sie, Herr Abgeordneter, sich für meine Forderungen einzusetzen und dazu beizutragen, daß unser Land weg kommt von einer einseitigen »Stromvermehrungspolitik« hin zu einer ökologisch und ökonomisch sinnvollen, ganzheitlichen Energiepolitik. Wir können uns eine weitere Naturzerstörung im Namen des technisch-wirtschaftlichen Fortschritts (der in vielen Bereichen, so auch in der Energiepolitik, in Wirklichkeit nur mehr ein Beharren auf einmal eingeschlagenen Wegen aufgrund geistiger Trägheit ist) einfach nicht mehr leisten.

Dipl. Ing. Günther HERTWICH

Zur Person des Briefschreibers:

Ich bin Diplomingenieur für Maschinenbau und Inhaber eines Ingenieurunternehmens im Bereich Sondermaschinen und Anlagenbau. So bin ich sicherlich der Technik und der Wirtschaft verbunden, insoweit sich diese in einem für die Natur verträglichen Rahmen bewegen und nicht, wie das heute der Fall ist, in immer rascherem Tempo zur Vernichtung unserer Existenzgrundlagen führen.

NATURFREVEL 8 km Bäche in Nußdorf am Haunsberg »agrarbe- hördlich« verrohrt

In Eisping-Steinbach, Gemeindegebiet Nußdorf wurden in Zusammenarbeit der Agrarbehörde, Abt. IV und Abt. 6 Kulturwasserbau v. Amt der Salzburger Landesregierung 8 km Wiesenbächlein verrohrt.

Dem zuständigen Projektanten, Bauleiter und Referatsleiter vom Amt der Salzburger Landesregierung, Herrn Oberbaurat Dir. Walther Böhm, sowie Herrn Hofrat Dir. Koczor von der Agrarbehörde, dürfte noch immer nicht klar sein, daß Verrohrungen für das Öko-System nur negativ sind.

Die Ausführungskosten für die Liquidierung dieser Wiesengräben betragen 4,4 Millionen Schilling und werden zu 80% mit öffentlichen Mitteln gefördert.

Das Projekt wurde angeblich deshalb von der Naturschutzbehörde abgesegnet, weil als Gegenleistung für die Verrohrungserlaubnis an einem noch verbliebenen offenen Graben Bäumchen gepflanzt wurden.

(Eine Bemerkung am Rande: Böhm ist Mitarbeiter der Arbeitsgruppe »Naturschutz und Wasserwirtschaft«.)

Oberbaurat Dir. Walther Böhm dankte am 27. 4. 1987 im Gasthaus Langwallner in Nußdorf im Rahmen der Fertigstellungsfeier den zahlreichen geladenen Interessenten und Gästen, unter denen sich auch Herr LR. Göttl befand, für die geleistete Arbeit.

Kommentar: Ja, ja, gute Arbeit geleistet!?



Umweltschutzpapier

AUS 100% ALTPAPIER – SPART ROHSTOFF, WASSER u. ENERGIE

**Für Büro, Schule und
persönlichen Bedarf**

PRODUKTE AUS KLEINBETRIEBEN – SINNVOLL + SCHÖN

Alternativ-Handel GesmbH
5023 Salzburg, Linzer Bundesstr. 34
Tel. 79 2 23





3. Welt Produkte

KAFFEE, TEE, GEWÜRZE, HONIG, HANDWERK

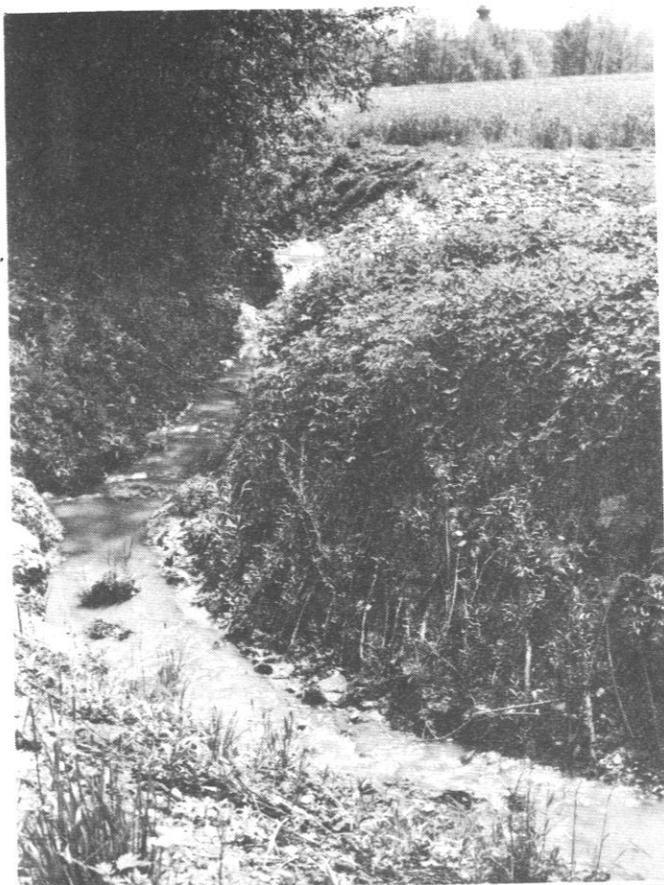
Jutetaschen ab **26.-**

AUS BANGLADESCH

BESSERE PREISE FÜR DIE HERSTELLER

Alternativ-Handel GesmbH
5023 Salzburg, Linzer Bundesstr. 34
Tel. 79 2 23





Lielonbach, Gemeinde Dorfbeuern. Lebendverbau mittels Weidenstecklingen.

Lielonbach naturnah verbaut

Der Lielonbach (Gemeinde Dorfbeuern) ist etwa 1,1 km lang und entwässert ein Einzugsgebiet von 66 Hektar vorwiegend landwirtschaftlich genutzter Grundstücke. Bei den kürzlich erfolgten Verbauungsmaßnahmen wurde auch auf Ansprüche des Naturschutzes entsprechend Rücksicht genommen:

Die bestehenden Mäander und Gumpen blieben erhalten, die Ufer wurden stellenweise mit Weidenstecklingen gefestigt. Der gesamte Baumbestand konnte erhalten werden, zusätzlich wurden 100 bodenständige Bäume und Sträucher neu gepflanzt. Im Oberlauf des Baches wurden etwas zu viele Steine in das Bachbett eingebracht, es wurde aber auf Schaffung unterschiedlicher Tiefen- und Breitenverhältnisse geachtet.

Erfreulich ist, daß auch die betroffenen Bauern mit der sanften Art der Verbauung zufrieden sind. Allerdings bedauern wir, daß sich einige Grundbesitzer gegen eine Bepflanzung des Bachlaufes auf ihrer Parzelle ausgesprochen haben.

Die sanfte Zähmung des Lielonbaches, die im Rahmen der Dorferneuerung erfolgte, hat durchaus einen gewissen Vorbildcharakter, wenn es darum geht, wie man in Zukunft notwendige Verbauungsmaßnahmen angehen soll.

Ob allerdings eine Verbauung überhaupt nötig war, bleibt jedoch in manchen Fällen, und so auch beim Lielonbach, fraglich.

Initiative Pinzgauer gegen Wackersdorf
5754 HINTERGLEMM 246

Unkrautvernichtungsmittel an der Bahn

**Offener Brief an die Bundesminister für Umwelt,
Jugend und Familie und für öffentl. Wirtschaft
und Verkehr**

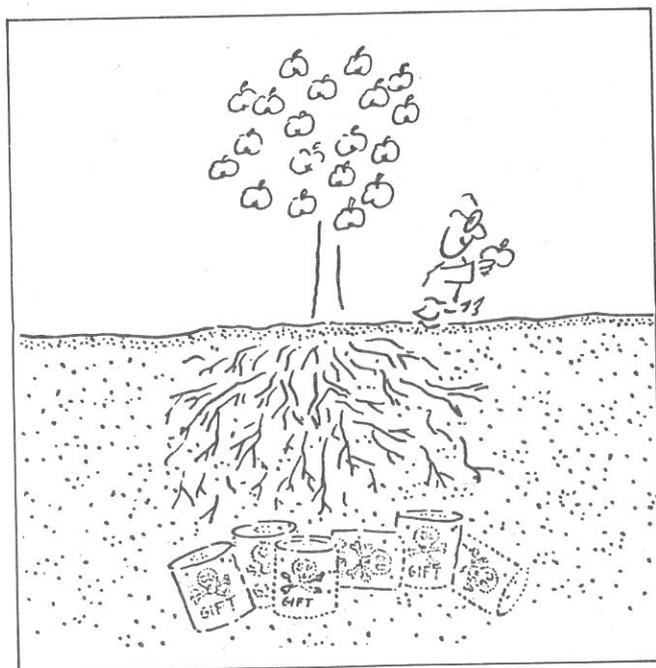
Sehr geehrte Frau Minister!
Sehr geehrter Herr Minister!

Mit Sorge müssen wir, als eine am Umweltschutz interessierte Gruppe, immer wieder feststellen, daß während der Vegetationsperiode die Bahnkörper im gesamten Bundesgebiet mit Unkrautvernichtungsmittel besprüht werden.

Erst kürzlich wurde eines unserer Mitglieder, als es an der Westbahnstrecke vorbeiging, durch den Fahrtwind einer offensichtlich Unkrautvernichtungsmittel versprühenden Zugsgarnitur in einen nach »Mottenpulver« riechenden Nebel gehüllt.

Wir kennen zwar die hier versprühte Substanz nicht, befürchten aber, daß es sich dabei, wie bei allen Herbiziden, um ein Mittel handelt, das Pflanzen vernichtet und Menschen und Tiere gefährdet.

Wir sind in Sorge darüber, daß dieses Gift auch in Quellschutzgebiete und Gewässer gelangen kann.



In einer Zeit steigenden Umweltbewußtseins sollte gerade das umweltfreundliche Massenverkehrsmittel Bahn unserer Meinung nach andere Möglichkeiten finden um ein Aufkeimen von Vegetation auf den Bahnanlagen zu verhindern.

Wir bitten Sie, sich dieses Problems anzunehmen.

Hans Niedermüller jun.

Traudy RINDERER an F. J. STRAUSS

**Sehr geehrter Herr
Ministerpräsident!
In Sachen Wackersdorf!**

**Neuerscheinung auf dem Büchermarkt im Kampf
gegen die WAA aus Österreich**

In Österreich wurde vor neun Jahren das fix und fertig gestellte AKW Zwentendorf durch eine Volksabstimmung nicht in Betrieb genommen. Diese geglückte Verhinderung war das Ergebnis vieler Bürgerinitiativen und Einzelaktionen. Eine der Privatinitiativen waren tägliche satirische Protestbriefe einer Hausfrau und Mutter von vier Kindern an den damaligen Bundeskanzler, Dr. Bruno Kreisky. Diese Briefe wurden zur Verunsicherung des Adressaten und vor allem zur Ermunterung der Bevölkerung geschrieben und vor der Volksabstimmung veröffentlicht. Mittlerweile wurden Traudy Rinderers Briefe in mehrere Sprachen übersetzt und nach dem Unglück in Tschernobyl in Rußland in Umlauf gebracht.



Nun hat die Autorin seit dem 1. 1. bis 26. 4. 1987 dem bayerischen Ministerpräsidenten F. J. Strauß in Sachen Wackersdorf geschrieben. 85 dieser Briefe die ebenfalls die Waagschale der WAA-, AKW- und Rüstungsgegner mit Humor füllen sollen, sind soeben als Buch erschienen. Da sich kein deutscher Verlag für die Drucklegung fand, nahm die Autorin die Herausgabe und den Vertrieb selbst in die Hand.

Bestellung:

Preis ist so niedrig wie möglich gehalten. Lieferung daher nur gegen Vorauszahlung möglich. **Konto 0212-200 505 Traudy Rinderer, Dornbirner Sparkasse, Zweigstelle 6845 Hohenems. ; Stück S 50,-** oder gegen Briefmarken. Adresse: Eckweg 20, 6845 Hohenems.

2 Stück S 84,-, 5 Stück S 190,-, 10 Stück S 350,-, 100 Stück S 3.000,-.

Bestellung/Abholung auch beim Österreichischen Naturschutzbund, Arenbergstraße 10, Salzburg, möglich. 80 Seiten, 9 Fotos, 7 Karikaturen, Vorworte von Heinrich v. Bechtolsheim und Universitätsprofessor Heinrich Noller, Wien (Institut für Physikalische Chemie).

Solaranlagen

Wie die Firma MEA, Gallneukirchen/Engerwitzdorf, in einer Presseaussendung mitteilt, konnte sie im ersten Halbjahr 1987 bereits 236 Solaranlagen und 2.202 m² Kollektorfläche absetzen. 1986 waren es im selben Zeitraum 712 m² (77 Anlagen).

Die seit mehr als 10 Jahren bewährte Technik konnte bereits von MEA in nahezu 2.000 Solaranlagen mit 25.600 m² Kollektorfläche verwirklicht werden.

Für Warmwasserbereitung und Schwimmbadheizung werden jährlich dadurch bereits 2,5 Millionen Liter Heizöl oder 9 Millionen kWh elektrische Energie auf umweltfreundlichste Art substituiert. (Pro m² Koll. ca. 100 l bzw. 350 kWh jährlich.)

Der derzeitige Nachfrage-Boom ist auch ein Beweis, daß fachgerecht montierte Solaranlagen, auf Grund der Funktionstüchtigkeit, einen bedeutenden Beitrag zum Energiesparen und somit zur Umwelt-Verbesserung leisten können.

FROSCHSCHENKEL – NEIN DANKE!

Jedem »Schenkel-Feinschmecker« gehörten Bilder wie diese zum Menü dazu serviert, schreibt uns Frau Fürböck. Sie hat dieses greuliche Massaker in einer »Fabrik« außerhalb Ankaras während ihrer Türkei-Reise 1982 fotografiert. Im Bild links werden die Schenkel vom Rumpf getrennt. Die bedauernswerten Kreaturen wer-

den in großen Plastiksäcken zur Schlachtbank transportiert – lebend versteht sich – und hüpfen ihren Schlächtern direkt unter's Messer! Im Bild rechts sieht man wie die Froschschenkel enthäutet und gewaschen werden.



Werden Sie Mitglied des Österr. Naturschutzbundes

- Mitgliedsbeitrag pro Jahr S 100,-
 Förderer pro Jahr S 300,-
 Mitgliedschaft auf Lebenszeit (S 5000,-)
 Ehepaare pro Jahr S 175,-
 Natur+Land (6 Hefte pro Jahr) S 125,-

Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name _____

Adresse _____

_____, den _____

Unterschrift

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, Konto-Nr. 6460

Bitte in ein Kuvert stecken,
adressiert an:

**Österreichischer
Naturschutzbund**

Haus der Natur
Arenbergstraße 10
A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [1987_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier 1-10](#)